

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

V o r t r a g
v o n

gedruckt

D r . R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 13. März 1913 in Augsburg über

das Wesen der Menschenseele und das Rätsel des Todes.

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

Sehr verehrte Anwesende !

935
1.31.1934

Wenn man in unserer Gegenwart von Geisteswissenschaft spricht, in dem Sinne wie sie den Betrachtungen des heutigen Vortrages zu Grunde liegen werden, so spricht man keineswegs von irgend etwas in unserer Zeit Anerkanntem; nicht einmal nur im entferntesten von irgend etwas Beliebten. Im Gegenteil, alle diejenigen Denkgewohnheiten, die Vorstellungsarten, die sich bei einem grossen Teile unserer Zeitgenossen herausgebildet haben, sie haben ihre Wurzeln in einem Gebiete, von dem aus man glaubt, in allem was gerade diese Geisteswissenschaft zutage zu fördern hat, etwas durchaus nicht irgendwie Wissenschaftliches sehen zu können, in vieler Beziehung sogar nur etwas, was eine Träumerei, Phantasterei ist. Und man muss sagen, dass man sich über diesen Tatbestand keineswegs zu verwundern braucht. Gerade derjenige, welcher mit dem ganzen Wesen der Geisteswissenschaft und ihrer Aufgabe in der Gegenwart, wie sie hier gemeint ist, vertraut ist, der würde sich sogar wundern, wenn sie ohne weiteres leicht das Ohr unserer Zeitgenossen finden könnte. Alle grossen

Errungenschaften unserer Zeit, alle Erkenntnistriumpfe unserer Zeit, sie beruhen auf einem anderen Gebiet als auf dem, in dem die Geisteswissenschaft ihre Wurzeln hat. Und so wahr es auch ist, dass gerade diese Geisteswissenschaft voll anerkennt alles das, was seit der Morgenröte der neueren Naturwissenschaft, seit dem Auftreten der Kopernikanischen Weltanschauung diese naturwissenschaftliche Denkweise geleistet hat, so wahr es ist, dass Geisteswissenschaft und gerade sie, das anerkennt und voll würdigt, so ist doch begreiflich, dass viele Menschen heute glauben, auf dem festen Boden dieser Naturwissenschaft nur stehen zu können, wenn sie ablehnen alles dasjenige, was diese Geisteswissenschaft treibt, und zwar, wie skizzenhaft in diesem Vortrage gezeigt werden soll, aus der Denkweise, aus derselben Logik heraus, aus welcher die Naturwissenschaft selber kommt. Wenn man so auch nicht ^{von} etwas Beliebtem oder Anerkanntem spricht, so spricht man auf der anderen Seite von etwas, das tief, tief zusammenhängt mit allen Sehnsüchten des menschlichen Herzens und der menschlichen Seele, mit allen grossen Rätselfragen des Daseins, ohne deren Beantwortung die Menschenseele auf die Dauer doch nicht bestehen kann; die uns nicht etwa entgegentreten wie so manche wissenschaftlichen Rätselfragen, sondern mit Rätselfragen, die uns entgegentreten in jeder Stunde, möchte man sagen, unseres Daseins, ja auf ^{Sch} Tritt und Tritt. Und ob zwar die Geisteswissenschaft ein weites Gebiet hat (ihr Gebiet ist sozusagen so weit als das ganze Weltenall) so muss man doch sagen, dass sich zusammendrängt das, was sie auf dem weiten Gebiet geistigen Wirkens und Daseins zu erforschen hat, dass sich das zunächst für den Menschen zusammendrängt in zwei bedeutsamen

Lebensfragen, die man als die Schicksalsfrage bezeichnet, und die als Todes- oder Unsterblichkeitsfrage bezeichnet werden kann. Diese Schicksalsfrage, sie tritt uns wirklich auf Schritt und Tritt entgegen. Wenn wir nur überlegen, wie der Mensch durch die Geburt ins Dasein tritt so, dass segnende Hände ihn von Anfang an umgeben, dass er heranwächst mit voller Entwicklung der Fähigkeiten und Kräfte die in ihm sind, so dass man in gewisser Weise voraussehen kann: er wird ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft sein. Der andere Mensch (und wie es zunächst scheint, ebenso wie der erste ohne sein Verdienst, so er ohne seine Schuld), von der Wiege an umgeben von Daseinsverhältnissen, so dass man sagen kann, er werde sein ganzes Leben hindurch die bittersten Kämpfe zu führen haben, nur wenig Gelegenheit haben, Anlagen und Kräfte zur Entwicklung zu bringen, so dass man sagen kann, er werde ein nur wenig nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft werden. Zwischen den äussersten Extremen, wieviele Nüancen der Schicksalsfrage, die vor die Seele der Menschen tritt! Nicht so, wie manche andere Fragen, sagen wir wissenschaftliche Fragen, die der Mensch sich immer genau formuliert; vielleicht garnicht mit deutlichen Worten spricht dieser oder jener Mensch diese Fragen aus; darauf kommt es nicht an; stellen muss sie eine jede Seele und wenn sie auch nicht fragt: wie ist es mit dem Schicksal; durch ihre Berührung mit der Aussenwelt ist sie so oder so gestimmt, fühlt sich glücklich oder unzufrieden, arbeitet freudig, oder ist so, dass sie zuversichtlich durchs Leben schreitet, oder so, dass sie zu weinen hat in jedem Augenblick; wenn auch nicht immer deutlich, sondern so, wie jede Menschenseele einmal gestimmt ist; in der Art und Weise wie sie

vor den Menschen hintritt; wie sie sich selbst benimmt, wenn sie mit sich einsam und allein ist; daran merkt man, dass sie im Grund der Seele ist, unausgesprochen, selber ein Rätsel der Menschenseele. Und nicht wie andere Fragen in gleicher Art: auf Schritt und Tritt begegnet man den Lebensfragen. Nicht immer werden sie aufgeworfen, dass sie als wissenschaftlich erscheinen. Indem der Mensch vor das Todesrätsel tritt, sprächen gewiss immer mit Affekte, Gefühle, Hoffnungen; ohne Zweifel, das alles spricht mit. Die Todesfurcht, die Wünsche nach einem anderen Dasein, die alle sprechen bei der Frage mit, und bei der Antwort, die sich viele Menschen geben, und man muss sagen, gerade jene letzten Jahrzehnte, in denen viele unserer Zeitgenossen behaupten, alles Leben nach dem Tode ablehnen zu müssen, gerade da tritt auf so recht bei vielen Persönlichkeiten, die nicht unedel waren, aber Materialismus geholt haben aus ihren Anschauungen da tritt auf eine Beleuchtung des Todesrätsels, von der man sagen muss, sie ist im Grund genommen viel besser, viel edler als manche Antwort, die sich diese oder jene Seele gibt aus der Todesfurcht, aus der Lebenssehnsucht heraus. Mancher materialistisch gesinnte Mensch lehnte ab ein jegliches Leben für die Menschenseele, wenn der Mensch durch die Todespforte gegangen ist. Aber er sagte sich dabei, dass, was ich in meiner Seele mir erarbeitet habe, herangezogen habe zwischen Geburt und Tod, wozu ich sie fähig gemacht habe, das alles will ich so betrachten, dass ich allen Egoismus, alle Selbstsucht und Selbstliebe zum Schweigen bringe und, wie es meine naturwissenschaftlichen Erkenntnisse erfordern, gerne dahinpfern auf den Altaren der allgemeinen Menschheitsentwicklung. Also nicht alles unedel; dass es besser höher stehend sei, das, was man in der

Seele entwickelt hat, dass man nicht wünsche, man trage es durch die Todespforte, sondern dass man es gerne hingibt den nachfolgenden Geschlechtern, die mit ihm schalten und walten können. Gerade an diese Empfindungen, die man eben durchaus nicht als unedel bezeichnen wird können, kann man aber auch ermessen, dass es doch eine wissenschaftliche Stellung der Unsterblichkeitsfrage gibt, denn wenn man nur ein wenig unbefangen rückhaltlos, die Eigenart der Menschenseele betrachtet, alles das, was der Mensch sich heranarbeitet und heranerzieht bis zur Todespforte hin, dann tritt eine Eigentümlichkeit der Menschenseele einem entgegen, die man nicht verkennen kann, wenn man genauer auf diese Menschenseele eingeht. Man kann sagen: was ist das Wertvollste, das Bedeutsamste an jener Menschenseele? Das ist es, dass Unvergleichliche, das was ideell ist, was diese Menschenseele gerade so (un)persönlich ausgestaltet, dass sie sie an keine andere Macht, kein anderes Element abgeben kann, das kann garnicht von der Menschenseele an die menschliche Gattung abgegeben werden. Und gerade bei unbefangenen Betrachten zeigt sich, dass dieses ins Nichts verschwinden würde, wenn die Menschenseele selber ins Nichts verschwände. Da also erarbeitet wird etwas, was wir nicht anders bezeichnen konnten als dass durch ein ganzes Menschenleben gearbeitet wird, innere Stärke erlangt, reicher wird, und was sozusagen nur zu dem Zweck wird, damit es doch verschwinde. Das aber widerspricht der allgemeinen Oekonomie. Nirgends in der ganzen Welt sehen wir, dass sich in solcher Art Kräfte gleichsam zusammenfügen zu höchster Spannkraft, und dann, wenn die höchste Spannkraft erreicht ist, auf einmal verschwinden. Man gelangt da also zu einer Fragestellung aus der Bewunderung der Weltenökonomie heraus, unabhän-

gig von aller Todesfurcht, von jeder Menschheitshoffnung, von persönlichen Interessen, so objektiv durch die Weltenbetrachtung, wie man objektiv durch die Betrachtung irgend eines anderen Wesens oder Dinges der Aussenwelt zu einer solchen Betrachtung kommen kann. So also gibt es wohl eine wissenschaftliche Art die Unsterblichkeitsfrage zu stellen; selbstverständlich gelangt man durch alles dasjenige, was eben angeführt worden ist, nicht zu einer Antwort, sondern nur zu einer Fragestellung; das soll gerade der Gegenstand der heutigen Betrachtung sein, dass man durch geisteswissenschaftliche Forschung zu einer Antwort kommen kann. Nun muss von vornherein betont werden, dass alles dasjenige, was der Mensch an der Aussenwelt beobachten kann, was er auch durch äussere Wissenschaften von dieser Aussenwelt erkennen kann, dass das beruht auf einer solchen inneren Tätigkeit, die durchaus an die Organe der äusseren Leiblichkeit gebunden ist. Kein Mensch kann sich vorstellen, dass das, was der Mensch als sinnliche Wirklichkeit erkennt, dass er das beobachten könnte, wenn er keine Sinne hätte. Dass aber die Sinne mit dem Tode dahinschwenden, das ist eine unmittelbare Gewissheit. Ebenso kann der Mensch erkennen, dass sein gewöhnlicher Verstand an das Gehirn gebunden ist, und in Anlehnung an die Sinne denkt und arbeitet; er muss voraussetzen, dass sein Verstand, seine Seelentätigkeit an die äussere Leiblichkeit gebunden ist, und mit dem Tode dahinschwenden muss; das ist eben so wahr, als auch unsere äusseren Wahrnehmungsorgane und das äussere Gehirn dahinfallen. So sehen wir, wie die Frage sich dahin zuspitzt, ob der Mensch imstande ist, in sich etwas gewahr zu werden, was unabhängig von seinen Sinnen ist, von der äusseren Leiblichkeit, und

unmöglich ist es von vornherein, von irgend etwas anderem eine Dauer über den Tod hinaus behaupten zu wollen als von dem, was unabhängig ist von der äusseren Leiblichkeit. Haben wir aber jemals im normalen Leben Veranlassung in der eigenen Seele zu sehen etwas was unabhängig ist von der äusseren Leiblichkeit? Bewusst ganz gewiss zunächst nicht. Dass ~~wir~~ ^{wir} es aber doch voraussetzen müssen zunächst das legt uns die Betrachtung eines Wechselzustandes im menschlichen Leben nahe, der allerdings nicht immer im normalen Menschenleben hinlänglich beobachtet wird, nicht in seiner Wichtigkeit eingesehen wird, weil der Mensch leicht an demjenigen vorübergeht, was er gewohnheitsmässig erlebt. Und manches von solchem ist gerade das, was den Forscher denkbar tief hineinweist in die Lebensgeheimnisse. Das ist hier gemeint, was die Seele täglich trifft: Schlaf und Wachen. Wir brauchen nur einmal in ganz alltäglicher Art den Moment des Einschlafens ins Auge zu fassen, um uns eine Vorstellung zu verschaffen ^{vom} ~~des~~ Wesens des Schlafes. Von vornherein sei gesagt, dass selbstverständlich in einer kurzen Abendbetrachtung nicht etwa neuere naturwissenschaftliche Hypothesen, die ausserordentlich interessant zu betrachten wären, heute betrachtet werden sollen; (Es gibt ja ausserordentlich interessante Betrachtungen über das Wesen des Schlafens und es könnte gezeigt werden, dass die geisteswissenschaftlichen Betrachtungen den naturwissenschaftlichen garnicht widersprechen), so muss aber doch davon ^{und mir behält es mir für sich} abgesehen werden, gestützt auf die blosser Geisteswissenschaft. Wenn wir den Moment des Einschlafens betrachten, so sehen wir allerdings, wie dem Menschen seine Leiblichkeit entfällt im Augenblick des Einschlafens; der Mensch verliert die Seelenherrschaft über seine Glieder, die anheim gegeben sind

der Schwerkraft; sie werden einzig und allein der Schwerkraft und dem übrigen von der Seele unabhängigen Kräften unserer Erde übergeben, dem Menschen entfällt der Gebrauch seiner Sinne, sie beginnen nach und nach zu schweigen; was auf und ab wogt an Begierden, Trieben und Leidenschaften, Ideen und Idealen, das kommt in ein unbestimmtes Dunkel, das Gedächtnis schweigt. Nun wird gar derjenige, der behauptet aus seinen naturwissenschaftlichen Voraussetzungen heraus nicht anders denken zu können, sagen; die Ruhe ist ja nur wie eine Nebenerscheinung der Leiblichkeit. Wenn wir den schlafenden Menschenleib im Bette haben, so ist das nur eine andere Art und Weise der Wirkung, durch die er hervorzaubert aus sich das, was wir seelisches Leben nennen. Nun, immer wird die Naturwissenschaft erkennen, und sie ist schon bei Unbefangenheit auf dem Wege so zu erkennen, dass alles, was im schlafenden Menschenleibe vorgeht, nichts zu tun hat mit dem, was in der wachen Seele als inneres Leben auf und ab flutet. Nicht nur Dubois-Rey²⁴mond, in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts hat voll zugestanden: wenn wir den schlafenden Menschenleib vor uns haben, so ist er erkennbar der Naturwissenschaft; aber niemals erkannt werden die Gesetze, die in diesem Menschenleibe sind, was hervorgeht, in diesem Dasein spricht an Leidenschaften, Empfindungen, Trieben, Vorstellungen. (Man wird vielmehr immer das voll erkennen.) Ja, wenn man den schlafenden Menschenleib vor sich hat, da gehen alle chemischen und physikalischen Prozesse innerhalb dieses schlafenden Menschenleibes vor sich; aber daraus entstehen ebenso wenig Gedanken, Empfindungen, Leidenschaften, Triebe, wie aus den Vorgängen, Lebensvorgänge, der Ernährung oder der Lunge Sauerstoff oder Luft hervorgehen könne. Wie Luft ausserhalb ist, und durch den

Atmungsprozess aufgenommen wird von der Lunge und dem Menschenleibe, so muss vorausgesetzt werden, dass alles, was wir seelisches Leben nennen, mit dem Aufwachen in den Menschen hineinspringt, wie die Luft durch das Einatmen, dass das nichts zu tun hat mit dem Prozesse, der im schlafenden Menschenleibe sich abspielt. Heute, in unserer Zeit ist das erst eine geisteswissenschaftliche Erkenntnis; aber gerade auf diesem Gebiete wird die Geisteswissenschaft immer die Hilfe der Naturwissenschaft haben. Sie wird erkennen, dass es ebenso absurd wäre, den Vorgang des inneren Seelenerlebens aus dem Leibe herauszuleiten, wie es unmöglich ist, die Luft als Wesenheit von der Lunge herzuleiten. Das gibt uns zunächst die Berechtigung, Geisteswissenschaftlich wenigstens als Hypothese (wir wollen glauben, dass sie sich zur Gewissheit erheben wird)³⁴ sagen: nun ja, es ist allerdings so, dass der geistig-seelische Wesenskern des Menschen aus dem Menschen beim Einschlafen herausströmt, und in einer rein geistigen Welt ist, und beim Aufwachen wieder hereinströmt in den Menschenleib. Das lässt sich logisch vergleichen mit dem Ein- und Ausatmen, nur dass wir einen materiellen Stoff einatmen und rasch wieder ausatmen, beim Schlafen ein geistig-seelisches Wesen. Man mag den Wechselzustand zwischen Schlaf und Wachen gleichsam ein geistiges Ein- und Ausatmen der Seele nennen, nur in weit grösseren Zwischenräumen als das physische Ein- und Ausatmen. Das aber wird die Denkart der Menschheit immer erkennen, dass es unmöglich ist, das Seelisch-Geistige aus der physischen Leiblichkeit abzuleiten. Wie man die Luft aussen sucht, wie sie aussen ihren Ursprung hat, ausserhalb vom Organismus, so hat das geistig-seelische Leben seinen geistigen Ursprung und sein Dasein ausserhalb, und wird mit dem

Aufwachen aufgenommen von der menschlichen Leiblichkeit. So könnten wir zunächst voraussetzen (es soll an keiner Stelle zuviel gesagt werden) dass der Mensch in seiner geistig-seelischen Wesenheit ausserhalb seiner Leiblichkeit ist. Wir müssen aber sagen, wenn wir das hypothetisch voraussetzen können, dass der Mensch im Schlafe seelisch mit sich allein ist, abgesondert vom Leib, aber er weiss davon nichts; Bewusstlosigkeit tritt ein in dem Augenblick des Einschlafens, er ist von Finsternis und Dunkel umgeben, wenn er in den Schlafzustand übergeht. Daraus aber ist ersichtlich, welches die Voraussetzung ist, um das Seelisch-Geistige zu erkennen. Lassen wir es zunächst ganz ungewiss sein, was da ausserhalb des Menschenleibes ist, wenn der Mensch im Schlafzustand sich befindet; wir können es zur Gewisseheit dann machen, wenn wir imstande sind denselben Zustand herbeizuführen, der im Schlaf herbeikommen soll: das Seelisch-Geistige unabhängig zu machen von der Leiblichkeit, und dann nicht es unbewusst erleben, sondern es innen regsam zu machen, trotzdem das Seelische aus dem Physischen Leib heraus ist. Kann das der Fall sein? Ist das möglich? Von der Beantwortung dieser Frage hängt alle Möglichkeit einer Geisteswissenschaft eigentlich ab. Und dies ist dasjenige, was ^{die} ~~das~~ Menschen zum eigentlichen Geistesforscher macht: was den Menschen dazu verhilft, in die geistige Welt hineinzuschauen, was sonst unbewusst wird; in genau denselben Zustand versetzt, in dem sie im Schlafe sind, nur statt bewusstlos, in den Zustand des inneren Bewusstseins versetzt. Und dieses letztere das geschieht durch ganz bestimmte geisteswissenschaftliche Methoden, die ebenso Methoden sind, wie die in der äusseren Welt irgendeinem chemischen Experiment zugrunde liegen, nur dass das äussere Methoden

die mit Händen oder anderen Werkzeugen angewandt werden, während das einzige Werkzeug, durch das der Mensch in die geistige Welt eindringen kann, seine eigene Seele ist und dass es keine anderen als seelische Methoden gibt. Warum wenn sie erobert diese Kräfte, warum, wenn sie umgestaltet, warum kann sie sie erobern? Nur dann, wenn man in die Lage kommt sich zu sagen; der Mensch ist deshalb unbewusst im Schlafe, innerlich unregsam und unlebendig im Schlafe, weil gewisse Kräfte so schwach entwickelt sind, dass sie nicht ihm selber zum Bewusstsein kommen. Kommt der Mensch in die Lage, dass Kräfte in seiner Seele, wie sie sonst im Schlafe sind, aber nicht wahrnehmbar sind, wahrnehmbar werden, ^{diese} Kräfte hervorzuholen, die ihn zu einem bewussten Wesen machen, wenn er unabhängig von seiner Leiblichkeit ist, dann ist der Beweis durch die Erfahrung gebracht, die Beobachtung möglich, dass die Menschenseele auch etwas ist, wenn sie unabhängig von der Leiblichkeit ist. Also, wenn das nicht eine phantastische Behauptung sein soll, muss ein Zustand möglich sein, der ähnlich ist dem Schlafzustand, auf der einen Seite, und auf der anderen Seite radikal von ihm verschieden. Aehnlich dadurch, dass dabei der Mensch ebenso wenig seine Glieder regsam sein lässt wie im Schlafe, ebenso wenig einen Eindruck auf seine Sinne machen lässt wie im Schlafe, sondern durch innere Willkür alle Sorgen und Bekümmernisse des Lebens abweist; der Mensch muss in die Lage kommen, in seiner Seele einen solchen Zustand herbeizuführen, dass seine Seele unabhängig vom Leib wie im Schlafe ist, dass der Leib unbeteiligt ist am Seelenleben. Dann aber muss, und nun radikal verschieden vom Schlafzustand, diese Seele, nach dem sie verzichtet auf alle äusseren Anregungen, auch auf alle Erinnerungsvorstellung, aus ihren eigenen Tiefen schlummernde

Kräfte erwecken durch das, was man nennt ^{it} Meditation, Konzentration, Kontemplation. Was ist das? Das sind gewisse Verrichtungen der Seele, allerdings zunächst nicht merkbare Verrichtungen der Seele, die aber die Seele umgestalten, umwandeln zu einer in vieler Beziehung neuen Wesenheit, für sich selber wenigstens. Wenn wir uns eine Vorstellung bilden wollen von dem, was Meditation, Konzentration, Kontemplation ist, die in ausgiebigem Masse jeder Seelenforscher auf sich anwenden muss, so müssen wir sagen, dass im gewöhnlichen Leben wir uns Begriffe bilden, uns anregen lassen von den Dingen Vorstellungen, und in Gedanken behalten diese Vorstellungen. Wieviel bliebe in unserer Gedankenvorstellung übrig, wenn wir nur das hätten, was von aussen kommt? Von alle dem aber, was das Um und Auf ist im normalen Zustand, von dem muss der Geistesforscher durch seine Willkür alle Aufmerksamkeit abziehen; und dann, wenn völlig leeres Bewusstsein da ist, muss er, während im normalen Leben man sehr leicht in den Schlaf zurücksinkt, durch eine stärkere Entwicklung seines Willens jetzt einige oder eine einzige Vorstellung oder Empfindung, oder einen einzigen Willensimpuls in den Mittelpunkt seines Bewusstseins zu stellen in der Lage sein; so dass also hier beim Geistesforscher, wenn er seine Seele so zum Werkzeug machen will, alles durch eigene Willkür in den Mittelpunkt des Bewusstseins gestellt werden. ^{muss} Nun kann man sagen, dass es nicht darauf ankommt, was für eine Vorstellung, Empfindung, Gefühl dazu genommen wird; denn es kommt darauf an, dass man das ganze Seelenleben, das sonst verteilt ist auf viele, viele Vorstellungen und Eindrücke, auf eine einzige Vorstellung hindrängt, dadurch konzentriert, zusammenzieht; darauf kommt es an. Während

man im gewöhnlichen Leben rasch von Vorstellung zu Vorstellung eilt, muss man dann eine solche Vorstellung durch lange Zeit im Bewusstsein schweben lassen. Und während man das tut, während einer Zeit, wo sonst gewöhnlich das wechselt, da das ganze Seelenleben strebt nach diesem einen Punkt hin zu konzentrieren, und darauf kommt es an. Wir wissen, dass wir auch in der Aussenwelt Kräfte dadurch heranziehen, wenn wir sie üben; das Lebendige zieht seine Kräfte heran, wenn es sie übt. Hier kommt es auf die Kräfte an, die in der Tiefe der Menschenseele sind und höchstens unter der Oberfläche des Bewusstseins, jetzt aber angespannt, angestrengt werden. Man kann sagen im allgemeinen, dass es gleichgültig ist, welche Vorstellungen man dazu nimmt; aber manche eignen sich besser als andere. Aber damit nicht abstrakt gesprochen wird, nicht als Theorie, wollen wir gleich auf Konkretes aufmerksam machen. Im allgemeinen kommt man nicht so weit zur Zubereitung der Seele in der Geistesforschung, wenn jede beliebige Vorstellung genommen wird, sondern wenn sogenannten sinnbildliche, bildhafte Vorstellungen genommen werden, dann kommt man am weitesten; bildhafte Vorstellungen. Nun kann sehr leicht sagen besonders der materialistisch Gesinnte, die haben keinen Wert für die Wahrheit, die drücken nichts Äusseres aus. ✓ Aber darauf kommt es gar nicht an was sie abbilden, ob sie einen Wert haben für dieses oder jenes äussere Ding, sondern was diese Vorstellung in der Seele bewirkt, dadurch dass diese Seele ihre Kraft auf sie allein konzentriert. Beispiel zunächst ganz verrückt, zwei Gläser

✓ Darauf kommt es an, dass diese Vorstellung ein bedeutsames Sinnbild sein kann für einen Lebensvorgang, einen alles im Leben durchdringenden Vorgang; das ist für den Vorgang der Liebe Wirk-

1935
H. Bl.
No 35

samkeit. So verrückt diese Vorstellung aussieht, so kann man doch sagen es gibt etwas im Leben des Menschen, was im Grunde so wirkt wie dieses Sinnbild. Ein Mensch der Liebestaten verrichtet aus ureigensten Impulsen seiner Seele heraus, der immer solche Liebestaten verrichtet, seine Seele wird dadurch nicht ärmer, sondern immer reicher und reicher. Dieses Verhältnis der Liebe zur Menschenseele das kann sich sinnbildlich ausdrücken durch die sonst ganz unsinnige Vorstellung. Nun kann man es in seinem Bewusstsein so einrichten, dass man eine solche Empfindung im Hintergrund hat, die dem Bilde Wärme gibt, dass die Seele von Wärme durchdrungen ist, im übrigen durch Willkür die Aufmerksamkeit abwenden von allem äusseren Leben, wie sonst nur im Schläfe, dann alle Kraft der Seele auf diese ^{eine} ~~eigene~~ Vorstellung hinrichten: wenn man solche Uebungen macht (wie man sie anwendet, ist zu finden in meinem Buche " Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten ?" da ist geschildert wie man solche Uebungen macht), wie der Mensch jene Mittel heranziehen kann in seiner Seele, durch die er wirklich nach und nach dazu kommt, alles andere auszuschliessen ausser der Meditation, und wenn er Geduld und Ausdauer hat, so sein inneres Seelenleben zu bearbeiten und zu erziehen, dass er immer wieder und wieder solche Konzentrations- und Meditations-Uebungen macht, dann wird er gewahr, dass in der Tat in seiner Seele etwas erscheint, wovon er früher gar nichts wusste. Früher nur Schlaf- und Wachzustand, jetzt neuere Seelenzustand, der entsteht ebenso wie der Moment des Einschlafens, nur willkürlich; der dadurch eintritt, dass der Leib seinen eigenen Verhältnissen, seiner Schwere übergeben wird, dass wir alle Vorstellungen ablehnen, alles was von aussen angeregt ist, dass nur das in der Seele ist, was wir wollen, dass

wir konzentriert sind, die Kräfte, die sonst ungeübt bleiben, aus der Seele hervorholen. Dann spüren wir, dass wir sind wie der schlafende Mensch, aber nicht unbewusst, sondern innerlich rege. Und wir merken das daran, wenn wir es soweit als Geistesforscher gebracht haben, dass wir einen gewissen Zeitpunkt eintreten sehen, dass wir sehen, wie wir nicht mehr solche Bilder vor unsere Seele hinzuzaubern haben durch unsere eigene Willkür, sondern jetzt sind wir angekommen, wo sie von selber aufschiesse, von selber auftreten, Dann kommt allmählich der Zustand, wo ein ganz neues Weltbild, ein Bild voller Mannigfaltigkeit, dass wir vorher nicht gekannt haben, vor der Seele auftritt. Wie am Morgen zuerst die Morgenröte auf den Wolken erscheint, bevor die Sonne erscheint, so erscheint eine Welt von Gestalten und Eindrücken, dadurch, dass wir erkräftet haben was vorher schwach war, durch innere Regsamkeit den Zustand herbeigeführt haben, dass jetzt diese unsere Seele etwas ganz neues wahrnimmt, was früher nicht wahrnehmbar war, dadurch, dass sie regsam geworden einer neuen Welt gegenübertritt, wie man der Welt der Farben und des Lichtes gegenüber treten kann, erst wenn man ein Auge hat, so tritt man jetzt einer neuen Welt gegenüber, weil man jetzt selber Organe dafür gemacht hat. Es ist jetzt in der Tat so, dass man an des grossen Philosophen Fichtes Wort erinnert wird gegenüber denjenigen, die dann leichten Herzens Einwände machen gegenüber solchen Seelenfähigkeiten: ^{Fichte:} 1811 und 1813. Diese Welt noch nicht die Welt der Geistesforscher, aber für ihn das Stück Geistesforschung, zu der er schon gekommen war; da war er bewusst, dass er von dem ^{was} nichts spricht, ^{als} ohne Organe Träumerei, und er ^{erscheint} deshalb sagt, man setze voraus eine Welt von ^{Blind} bildgeborenen... So meinte Fichte, handelt es sich darum, ein neues Seelenorgan zu

schaffen. Aber erst die Geistesforschung ist im Stande, durch die angegebenen Methoden die Seele zu einem solchen Organ zu machen. Und man muss nun sagen, wenn er diesen Punkt erreicht hat, dann beginnt für ihn erst das Schwierigste, das, was am allersorgfältigsten beobachtet werden muss. Denn jetzt ist er ja wirklich in einer neuen Welt. Wer materialistisch gesinnt ist wird sagen, und von seinem Standpunkt aus mit Recht (der Geistesforscher kann das alles begreifen, bloss sein Gegner begreift das nicht) dass die Bilder auch bei der krankhaften Seele, bei Halluzinationen, Visionen, Wahnvorstellungen auftreten. Ausserlich allerdings nicht, aber innerlich umsomehr. Und dass sie das tut, dass sie sich unterscheidet von der Wahnwelt der ungesunden Seele, darauf kommt es gerade an, dass er etwas anderes hat als das, was aus der ungesunden Seele auftaucht. Bei Wahnvorstellungen, Visionen, Halluzinationen, dabei ist das Wesentliche, - dass wir je zu unserem Leidwesen, dabei ist das Wesentliche, dass die betreffende Person einen so felsenfesten Glauben an sie hat, dass sie sie ansieht für eine neue Welt, für eine objektive Welt, und vielleicht wissen viele von Ihnen, dass man manchem, der so leidet, leichter ausreden kann, dass was er mit Augen vor sich sieht als seine Halluzinationen, Wahnvorstellungen und dergleichen; dass mancher strenge logische Systeme erfindet, um diese Wahnvorstellungen streng logisch zu rechtfertigen. Für den Geistesforscher aber ist es das wichtige, die Frage zu beantworten: Warum ist das so ? Warum Bilder, die nur Spiegelbilder der eigenen Seele sind. Warum sieht er das für eine objektive Wirklichkeit an? Wenn man mit dem Blick des Seelenforschers eine Antwort versucht, so kommt man auf etwas, was gewöhnlich in der

gewöhnlichen Menschenbeobachtung nicht so stark genommen wird, als es zu nehmen ist. In Wahrheit liegt diesem zugrunde der Selbstsinn, man möchte sagen die Selbstliebe; wir dürfen sie nur nicht so nehmen wie wir sie kennen im gewöhnlichen Leben. Im gewöhnlichen Leben ist Egoismus Selbstliebe; aber wir wissen, dass doch gewisse Grade sind, dass man, weil es seelische Eigenschaften sind, man sie besiegen kann; äussere Naturerscheinungen sind anders, als was in der Seele ist. Wenn Blitz und Donner ^{erscheinen} wird man gegen sie nicht so wie gegen die Selbstliebe ankämpfen können, wenn sie auftaucht in der Seele, wenn sie uns versucht. Wir können nicht dem Blitz Stillstand gebieten, nicht dem Donner verbieten zu rollen, hörbar zu sein. Das Innere haben wir in der Gewalt, das Aeussere nicht. Aber dadurch, dass die krankhafte Seele Spiegelbilder vor sich hat ihres eigenen Wesens, dadurch werden solche innere Tatsachen zur Notwendigkeit erhoben, dass sie wie Naturtatsachen dann stehenbleiben; dass man gegen sie nichts vermag wie gegen das Zucken des Blitzes. Das ist das Eigentümliche, dass alles, was von der Selbstliebe vom Selbstsinn zu einer inneren Seelenbetätigung wird, dass sie wie eine Naturtatsache stehen bleibt. Dazu muss nun die regelrechte Schulung des Geistesforschers führen, dass er tatsächlich nicht nur innere Regsamkeit sich erobert, sondern auch imstande ist, gerade wenn er an diesem Punkte ist, die auch stärker gewordene Selbstsucht, das was uns hinzaubert eine objektive Welt, zu besiegen. Da ist der wichtigste Punkt seiner Entwicklung. Alles was er vorher getan hat, muss überwunden werden. Wie das in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" beschrieben ist; da muss nebenher gegangen sein eine solche Selbsterziehung des Geistes.

forschens, dass der Geistesforscher nicht nur weiss; diese Welt von Bildern, die da auftaucht am Horizont seines Bewusstseins, ist nichts anderes als ein Spiegelbild seiner eigenen Seele, nicht nur muss er das wissen, sondern er muss seine Seele so geschult haben, dass er jeder Zeit wegzuschaffen, wegzutilgen vermag diese Bilder. Dazu gehört starke Selbstüberwindung, die selber wieder wie eine Naturkraft wirkt. Dann bedenken Sie nur, meine sehr verehrten Anwesenden, was das bedeutet. Zuerst alle starken Anstrengungen, um die Seele innerlich so lebendig zu machen, dass eine neue Welt ihr erscheint, und dann, nachdem sie alle möglichen Anstrengungen gemacht hat, diese Welt wieder auszulöschen imstande sei. Bei der praktischen Erfahrung zeigt sich, dass es zu den Ueberwindungen der Seele gehört, weil man im gewöhnlichen Leben eben nicht notwendig hat, dass herbeizuführen, was eben beschrieben worden ist. Man kann diese Welt auslöschen, und durch Ueberwindung, durch fortwährende Ueberwindung vermag man sie auszulöschen bis zu einem gewissen Reste, den kann man nicht auslöschen; der bleibt. Was ist dieser Rest? Man lernt ihn erst recht kennen, wenn man zu dem Punkte gekommen ist, denn es tritt jetzt für den Geistesforscher, wenn er so alles getan hat bis zu dieser Epoche, da tritt etwas ein, was zu dem Erschüttertesten gehört, was die menschliche Seele überhaupt erleben kann. Die davon gewusst haben im Laufe der Menschheitsentwicklung, die haben ein Wort geprägt, das nur derjenige versteht, der herangekommen ist an diesen Punkt. Dieses Wort heisst: Bis an die Schwelle des Todes kommen. Ich habe versucht in meiner Schrift " Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen " zu charakterisieren. Er kann in hundert- und tausendfacher Art für die Menschen

seele eintreten, aber das hat ein gewisses typisches Gepräge. Es kann so sein, dass man sich in einem bestimmten Momente, nachdem man solche Uebungen lange genug gemacht hat, und das Lange bedeutet das Verschiedenste für die verschiedenen Menschen in diesem Leben oder später, dass dann ein Moment, dass man Mitten im Schlafe aufwacht (oder auch im Tagesleben, mitten in der Beschäftigung) dass man diesen Moment so erlebt: man hat gewissermassen alles dasjenige wie äusserlich neben sich, was man bisher als sein Selbst, als seine eigene Persönlichkeit, als sich, als Mensch angesprochen hat. Man fühlt sich als wenn man im Schlafe wirklich herausgegangen wäre aus seinem Leib, und alles mitgegangen wäre, was die gewöhnlichen Erscheinungen des Tageslebens sind. Seine Wesenheit neben sich wie eine andere Wesenheit. Nicht fühlen; die Empfindung, es ist in einem durchgegangen wie ein Blitz der eingeschlagen hat, und was einem genommen hat das, was man bisher sein Selbst genannt hat, seine eigene Wesenheit. Man lernt jetzt zunächst herantreten an die Schwelle des Todes (nicht an den Tod, weil man ihn zunächst im Bild erkennt) was man vor sich hat, wenn man durch die Todespforte geschritten ist, was man alles abgeben muss, wenn man durch die Todespforte schreitet. Man lernt, was es heisst bloss zu dem du zu sprechen, wozu man bis jetzt ich gesprochen. | Zugleich tritt jetzt etwas ein (und der Geistesforscher muss in der Lage sein, bis zu diesem Punkte zu kommen, sich zu beherrschen in diesem Momente) was etwa so zu charakterisieren ist: Der Mensch hat das Gefühl: alle Wahrnehmung, auf die du dich bisher gestützt hast, ist jetzt ausser dir; du bist zwar jetzt bewusst in deiner Seele mit innerer Regsamkeit,

1935

1. Bl.

4036

aber neben dir ist nichts. Man lebt jetzt wie über einem Abgrund stehend, alle Stützen sind jetzt entzogen, alles ist entschwunden, nur Abgrund und Leere. Das Gefühl, das da auftritt ist verwandt, sehr sehr verwandt mit dem der Furcht, aber einer Furcht, die in der Seele wiederum mit der Kraft einer Naturerscheinung auftritt; nicht mehr Eigenschaft der Seele, sondern wie Blitz und Donner, über die man keine Herrschaft hat. Deshalb erzieht man sich dahin, dass man, wenn diese Furcht auftritt, man zugleich imstande ist, sie zu besiegen. Denn die Wege der Geistesforschung sind nicht bloss theoretische und praktische Lehren, sondern Lebenssieg, Lebensüberwindung. Und man besiegt, was als Furcht vor dem Leeren auftritt. Und dann wird man sich erst recht ~~gewahren~~, was einem als Rest geblieben ist, und was man nicht auslöschen kann: das bist du eigentlich, das ist deine wahre Wesenheit; das andere wird abgelegt, das aber, was du jetzt erlebst, das ist in dir das, was du mitbringst, wenn du durch die Geburt (oder sagen wir Empfängnis) in die physische Welt, und was wieder hinaustritt, wenn du durch die Todespforte schreitest. Man lernt sich also innerlich erkennen. Und damit ist zugleich etwas anderes verbunden: in dem Augenblick, wo man sich so selbst erfahren hat, wo alles zurückgeblieben ist was bisher Wirklichkeit der Welt war, in diesem Augenblick tritt auf die wirkliche Welt, geistige Wesen und Tatsachen, und gegenüber dieser Welt gibt es eine andere Gewissheit, die Lebensgewissheit, als gegenüber der ungesunden Seele. Wirklichkeit der geistigen Tatsachen und Wesenheiten, von Phantasien und blossen Vorstellungen zu unterscheiden, wie man auch Wirklichkeit von der blossen Vorstellung unterscheiden kann in der physischen Welt.

Schopenhauer hat zum Teil die Menschen ^{inmitten} versucht; die Welt als ^{in der Tat, wie er} Vorstellung; ^{natürlich} wenn auch etwas anderes von ihm gemeint ist. Trotzdem es wirklich erscheint: (aber was ich sage ist tatsächlich gültig) niemand kann ^{an-} nehmen (ich habe gesagt, dass der Einwand wirklich erscheinen kann, die Tatsache spricht)) Wenn man sich vorstellt, dass ein Stück ^{man} weichen Eisens ^{heissen} 98 Grad Celsius hat und man legt dieses Eisen an das Gesicht: das brennt nicht; wenn er ^{er} Wirklichkeit hat da brennt es. Keinen anderen Beweis gibt es für die Wirklichkeit als den Beweis durch das Leben; und dieser Beweis gilt. Gegenüber dem Kant'schen Satz, dass 10 mögliche Taler nicht mehr enthalten, als 10 wirkliche Taler kann man nichts beweisen; aber es ist doch ein beträchtlicher Unterschied: mit 10 möglichen Talern kann man schwerlich Schulden bezahlen; mit wirklichen kann man es. Als das gesagt worden ist, in einem Vortrag, ist ein Einwand gemacht worden " ja, aber wenn das Leben der einzige Beweis für die geistige Welt ist, dann muss man sich ja erinnern, dass manche Menschen eine solche Kraft der Selbstsucht haben, dass

Dass jemand Limonadegeschmack auf der Zunge haben kann, wenn er nur denkt, und nicht durch seine Kehle hinunterfliessen lässt. Das kann sein, das ist nicht zu leugnen; aber der Beweis durch das Leben ist nicht zu Ende geführt: man kann Limonadegeschmack haben, aber nicht den Durst löschen damit. Man muss nur immer mit dem Lebensbeweis zu Ende gehen. Und so wie es nur den Lebensbeweis gibt, dafür, dass etwas Wirklichkeit ist, wie aber dieser Lebensbeweis genügt, so ist es auch gegenüber den Tatsachen und Wesenheiten der übersinnlichen Welt gegenüber, in die der Geistesforscher eintritt. Er tritt da in der Tat in eine Welt ein, die geistige Wesenheiten ihm

zeigt, die so geistig neben ihm stehen, wie er dann geistig neben diesen Wesenheiten steht, Wesenheiten, die nicht körperlich sichtbar in der sinnlichen Welt versinnlicht sind, sondern wie er in einem Zustand, den er durchmacht, wenn er durch die Todespforte gegangen ist. Ich habe Ihnen gezeigt, wie das Wesen des Menschen so beschaffen ist, dass es nicht erkannt werden kann durch die gewöhnliche Selbstbeobachtung, sondern dadurch, dass er sich erst in die innere Regsamkeit versetzt, und dann in sich selber gewahr wird, nachdem er zu neuer Wesenheit gleichsam erwacht, diese neue Wesenheit, die ist dieselbe, die durch die Geburt und durchs Dasein schreitet, und durch den Tod wieder hinausschreitet, dieses Leben ist nur eine Schule und Arbeit. Diese Seele ist eine Summe von Kräften, die wir auch sonst, aber nur äusserlich, im Menschen arbeiten sehen. Wenn der Mensch durch die Geburt ins Dasein schreitet, solch ein in das Menschenleben hereinschreitendes Menschenwesen, die Gesichtszüge unbestimmt, werden immer bestimmter, wie Seelenkraft auf Seelenkraft sich an die Oberfläche arbeitet aus jenem inneren Wesenskern heraus, dem wir nun immer mehr und mehr näher kommen, dem was nun der Geistesforscher sehen muss, wenn die Seele nun dahin gekommen, die Seele in ihrer wahren Wesenheit erkannt zu haben. Denn der Geistesforscher erkennt, dass mit dem was Vater und Mutter gegeben, sich verbindet der geistig-seelische Wesenskern, der aus der geistigen Welt ^{Kammt} und sich verbindet mit dem was von Vater und Mutter kommt, ^{da} gerade in den ersten Jahren gerade am meisten arbeitet, die Leiblichkeit plastisch auszugestalten. Das was der Geistesforscher erkennen lernt, was durch die Geburt ins Dasein tritt, was wir arbeiten sehen an dieser ^{Seele} Stelle; aber wenn er das erkennen

lernt, was er eigentlich hat in sich durch die geschilderten Vorgänge, dann lernt er in sich das kennen, was zwischen Schlaf und Wachen arbeitet von aussen herein, was ersetzt die verbrauchten Kräfte, **Seelische Kräfte**; er lernt kennen den geistig-seelischen Kern des Menschen. Dadurch ist der Geistesforscher in einer ähnlichen Lage wie der Naturforscher vor nicht langer Zeit, im 17. Jahrhundert. ^{Alte Ansicht:} ~~Flussschlamm~~; durch innere Regsamkeit des Flussschlammes ^{entstehen} selber ^{entstehen} niedere Tiere, selbst wärmere und Fische; Redi: Ungenau beobachtet; die genaue Beobachtung ergibt, dass ^{Sie} entstanden, weil im Flussschlamm ein Keim ^{war} Lebendiges nur aus Lebendigem; zuerst im 17. Jahrhundert überhaupt wissenschaftlich ausgesprochen. Da - zumal solcher Widerspruch, Gegensatz, ^{gefährlich;} nur mit knapper Not ^{ist Redi} dem Schicksal des Giordano Bruno entgangen. Heutige Mode anders geworden; toleranter nicht, wehleidiger; verbrennen ist heute nicht mehr Sitte, dazumal verbrannte man die Leute; aber in gewissem inneren Sinne ist die Sache gleich geblieben. Damals den allergrössten Widerspruch, heute kommt der Geistesforscher und zeigt: Irrtum, wenn ihr glaubt, dass die Eigenschaften und Kräfte der Seele nur aus der Vererbungslinie kommen, von Vater und Mutter, von Grossvater und Grossmutter usw., da begeht ihr eine ebenso ungenaue Beobachtung wie die, dass niedere Tiere aus Flussschlamm ^{entstehen}. Vielmehr müsst ihr erkennen, dass ein geistig-seelischer Wesenskern von früherher vorhanden sein muss, der die physischen Eigenschaften ergreift wie Keime im Flussschlamm. Geistig-Seelisches ^{stammt} nur von Geistig-Seelischem. Und wenn man dann näher auf das Wesen des Menschen eingeht, dann kommt man zu dem Satz: (wenn ich öfter die Ehre haben sollte, vor Ihnen zu sprechen, da kann es ja noch ausgeführt werden) dann kommt man dazu, diesen geistig-seelischen

Wesenskern so zu erkennen, dass er sich ergibt als die Wiederholung früherer Erdenleben, wie auch im äusseren physischen Leib der Keim das Gattungswesen wiederholt, so ist der Wesenskern das Ideelle, und das gegenwärtige Leben ist so an das Leben gebunden, dass wir erkennen mit Hilfe der Geistesforschung, dass das, was durch die Geburt ins Dasein tritt, wir uns durch eine Reihe früherer Erdenleben ^{erlangen} gefunden haben. Wir nehmen es durch die Todespforte mit, leben dann ein rein geistiges Leben durch mit den Kräften, die wir uns angeeignet haben, die nicht ins Nichts verschwinden, zimmern damit ein neues Leben, und nun immer wieder. Das ist nur die Konsequenz des Satzes, dass Geistig-Seelisches nur von Geistig-Seelischem kommt. Nicht von einem anderen Menschen, sondern nur von ihm selber, weil es ideell ist. Das heisst von seinen früheren Erdenleben Herr werden. Wie ^{Redi} ~~Reddy~~, so heute wieder gegen den Satz von den wiederholten Erdenleben. Immer so: erst absurd, lächerlich, nach einiger Zeit selbstverständlich. Und wie von Haeckel bis Dubois-Raymond zugegeben wird, dass Lebendiges nur von Lebendigem, so ^{wird es} ~~später~~ ^{selbstverständlich, dass} Geistig-Seelisches nur von Geistig-Seelischem; ^{stärken kann} weil an die Individualität nicht an die Gattung gebunden. Die wirkliche Erforschung ergibt sich dann natürlich nur aus der wirklichen Geistesforschung. Dann aber haben wir vor uns die Lösung des Schicksalsrätsels. Das Schicksalsrätsel: wir werden hereingestellt mit diesen oder jenen Kräften, die wir in früheren Erdenleben ausgearbeitet; Schicksalsschläge: wozu wir uns verurteilt haben in früheren Leben, dass wir angezogen worden sind von denjenigen Ereignissen, die gerade dem entsprechen, was ~~XX~~ wir uns in früheren Leben geschaffen haben. Und wenn das grau-

sam gefunden wird, wenn dann gesagt wird: dann ^{ist} nicht nur das Schicksal zu ^{ertragen}, sondern ^{(es ist noch schwerer,} es sogar selbst verdient haben; da muss entgegnet werden, dass nur im richtigen Licht sehen, dann erscheint es zugleich als etwas anderes. Vergleich: 18 Jahre junger Mann. Von dem Geld seines Vaters ^{lebte er} in Hülle und Fülle. Jetzt ^{an sich selbst gestellt} erst lernen; sich fühlen: unangenehme Sache. 50 Jahre: für meinen Vater war es vielleicht ein schmerzliches Schicksal, für mich aber eine Bedingung meiner jetzigen Vollkommenheit,; sonst wäre ich nicht der Mensch geworden, der ich jetzt bin, und nicht auf dem Standpunkt, der das Schicksal ungerecht beurteilen lässt. im früheren Leben ^{vermutlich immer wieder alle} Unvollkommenheiten, die man nur ausgleichen kann durch Ueberwindung dieses Schicksals, ^{dann man} und dann stark wird in seiner Seele, dann findet das Schicksal sein Erklärliches nicht nur, sondern sein grosses Versöhnliches; (denn dadurch die Menschheit in forteilender Entwicklung von Leben zu Leben, und das Schicksal zusammengesetzt von Ursache und Wirkung. Heute oft die Frage: hat die Erde einmal einen Anfang genommen? Ein Anderes finden wir.) Die Schicksalsfrage wird einmal wirklich für den Menschen gelöst, wenn wiederholte Erdenleben erkannt werden innerhalb der Schicksalsströmung des Menschen. Und das, was wir die Ewigkeit nennen, das unsterbliche Sein, dass wir uns ganz hineingestellt finden in die übersinnliche Weltenbetrachtung. ^{f)} Pflanze von Blatt zu Blatt, Blüte, dann Keim, in dem die Lebenskräfte so konzentriert sind, dass sie schon die Gewähr enthalten für das Entstehen einer Pflanze im nächsten Jahr. So betrachten wir einen Menschen der immer Kräfte erwirbt, durch die Todespforte trägt diesen Lebenskeim in sich, indem er ihn in sich trägt, so wahr wie

1) Nur bis hierher geschrieben

in
1935,
V. B. 16. 3/16
bis hier
geh.

die Pflanze den Lebenskeim in sich trägt. Dadurch die Gewähr, dass er ein Leben aufbaut, wie der Keim, wieder Leben aufbaut. Nicht im allgemeinen von Unsterblichkeit reden, sondern zusammengesetzt aus einzelnen Leben, Keime des folgenden Lebens. Ebenso Leben auf Leben, wie Pflanze auf Pflanze. Gewiss, meine sehr verehrten Anwesenden, wenn mit den Leben- und Denkgewohnheiten der heutigen Zeit an diese Dinge herantritt, so ist begreiflich die Gegnerschaft, und dass viele das für phantastisch und träumerisch erklären. Aber es ist hier wie bei allen grossen Wahrheiten; Schopenhauer: Die arme Wahrheit: " In allen Jahrhunderten musste die arme Wahrheit darüber erröten, dass sie paradox war; und ist doch nicht ihre Schuld; sie kann einmal nicht die Gestalt des tönenden allgemeinen Irrtums annehmen, und so vermag sie einmal nichts anderes als seufzend hinaufzublicken zu ihrem Schutzgott der Zeit; aber dessen Flügelschläge sind so langsam, dass über dem Flügelschlagen das einzelne menschliche Individuum trotz der siegenden Zeit dahinstirbt . Aber die Wahrheit sie wird siegen, wenn auch die Individuen dahinsterben. " So ist es. Gar mancher aber sollte sich sagen (heute nur skizzenhaft, wer kennen lernen wird die Literatur der Geistesforschung, wer auf sie eingeht) der könnte sich dann sagen, dass nicht der geringste Widerspruch mit der Naturwissenschaft besteht. Das glauben nur diejenigen, die in naturwissenschaftlichen Denkgewohnheiten die Wahrheit sehen. Wer sagt: Vererbung, das ist eine naturwissenschaftliche Tatsache; das widerspricht einfach dem, was frühere Erdenleben sagen. Die Dinge widersprechen einander gar nicht. Wenn da ein Mensch vor uns steht, da ein zweiter Mensch: " Lebt weil aussen Luft und

innen Lunge. " Nein, erhängt, abgeschnitten. Ist das eine wahr und das andere falsch, oder sind die beiden Dinge wahr? So ist es mit den Dingen: wahr ist was Vererbung, und ebenso wahr wie diese naturwissenschaftliche Tatsache, dass wir leben weil aussen Luft und innen eine Lunge, aber ebenso ist wahr, dass diese Vererbungstatsachen da sind, weil diese Gründe in früheren Erdenleben liegen. Wer sich einlässt auf die Geisteswissenschaft, der wird sehen, dass diese Geisteswissenschaft selber die Einwände sehr genau kennt, und mancher nur sie machen, weil sie diese Einwände noch nicht kennen. Wenn aber nach und nach bekannt wird die Geisteswissenschaft nicht nur als Theorie, als abstrakte Geisteswissenschaft, sondern wie ein Lebenselixier in die Seele des Menschen sich ergiessen kann, und nicht glauben, dass einer ein Geistesforscher sein muss um sie einzusehen; erforschen kann man diese Dinge nur, wenn man ein Geistesforscher ist, aber wenn sie heruntergebracht sind in Begriffe für den physischen Verstand, so kann jeder den Geistesforscher heute verstehen, wie das in " Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" dargestellt ist. Aber es ist mit diesen Dingen so, wie mit dem, was unter der Erde entsteht, und dem, was auf der Erde von der Sonne beschienen ist. Bergwerk aufgraben, von der Sonne bestrahlt, beschienen, dann so wie es ist, ~~So~~ mit den Errungenschaften der Geisteswissenschaft. Ein Geistesforscher sein um aufzusteigen in die geistigen Welten, die Wesenheiten erkennen, die dort leben, sehen was dort vor sich geht. Wenn aber erforscht, dann beleuchten, wie die Sonne, was durch sie entstehen kann, dann erkennt man es durch Einwirkung des Sonnenlichtes, sieht es erst in seinen Einzelnuancen; es in die

Empfindungen und Gefühle des physischen Verstandes aufnehmen. Sei es der Geistes-Forscher, oder der sie nur begreift, wenn aufgenommen, dann bedeuten sie ein Lebenselixier, denn dann wissen wir nicht nur von Unsterblichkeit, sondern werden aufmerksam auf das durch den Tod durchgehende Seelenleben in uns, das erstarrt, wie die Pflanze fühlen müsste, wenn der Keim heranwächst, wüsste: im nächsten Sommer in gleicher Gestalt wieder erscheinen. Unsichtbare Lebendigkeit, Lebenssicherheit, was durch Geisteswissenschaft erworben wird. Dadurch den Halt, dass ihm die Frage nicht bloss theoretisch, sondern praktisch, als Lebenskraft, Lebenssicherheit beantwortet wird. So dass er dasjenige hat, was er im Leben braucht: Sicherheit und Kraft für die Arbeit, Hoffnung, Zuversicht für seinen Lebenskern, den keine äussere Kraft zerbrechen kann. Fichte: Berge herunterstürzen, Elemente "Ihr seid vergänglich, ich aber trotz eurer Macht, denn ich bin unsterblich". So sagt die Seele, wenn sie Geisteswissenschaft aufgenommen hat, aus ihr den inneren Halt hat. Und den wird sie immer brauchen, aber dann auch haben. Wahrheit dünne Ritzen und Sprünge, findet sie auch. So Geisteswissenschaft. Und wer sie dann hat, ergriffen hat in ihrer Substanz, der weiss von ihrem sicheren Dasein so, dass er durch eine Lebensgewissheit sein kann, und steht dann gegenüber den Gegnern, die die Unsterblichkeit der Seele usw. leugnen, wie der Goethe'sche Ausspruch gegenüber gegnerischen Ansichten, die er für unsinnig hielt, gegenüber den philosophischen Anschauungen. Es gibt nämlich die philosophische Anschauung, schon im alten Griechenland, keine Bewegung, Pfeil, immer an einem Orte, also immer in Ruhe; eigentlich keine Bewe-

gung, weil immer an einem Ort. Man kann das streng verstandesgemäss beweisen. Aber Goethe setzte Lebensgewissheit dem Verstandesbeweis gegenüber. Das drückte er aus, nicht etwa besonders tief, aber sicher: " Es mag sich Feindliches ereignen, du bleibst ruhig, bleibst stumm; und wenn sie dir die Bewegung leugnen, ^{tauz'} geh ihnen vor der Nase herum". Goethe meinte damit den Beweis geliefert zu haben; ein Lebensbeweis ist es. Der Geisteswissenschaftler, ohne im allergeringsten verletzend zu sein, kann sagen ein Wort, in das wir zusammenfassen mögen die Betrachtungen des heutigen Abends nicht theoretisch, sondern empfindungsgemäss als eine Sicherheit gegenüber dem, ^{der} was sie leugnet; wer innerlich ergriffen ist, von dem was die Geisteswissenschaft zu geben vermag, dem kann man sagen:

" Es mag sich Feindliches ereignen,
Du aber bleibe ruhig, bleib heiter,
Und wenn sie dir den Geist ableugnen,
So grüble du nicht weiter
Ja gib ihnen am Ende darin gar noch recht:
Es steht mit ihrem Geist vielleicht gar schlecht."

- - - - -